

## Heinz Kraft

### „Alles erziehen ist umsonst - die Kinder machen einem ja doch alles nach“

### Was hat Gewalt mit Erziehung zu tun?

„Alles erziehen ist umsonst. Die Kinder machen einem ja doch alles nach“ – dies war der Titel des Vortrags von Konflikt- und Gewalt-Deeskalationstrainer Heinz Kraft, den er am 16. März 2010 auf der Bildungsmesse/didacta 2010 in Köln im Congress Centrum Ost hielt. Und der Untertitel lautete: „Was hat Erziehung mit Gewalt zu tun?“

Als Einstieg ins Thema wählte die Erfahrungswelt der Kinder. Schon von Klein auf erleben sie

- Häusliche Gewalt
- Gewalt in der Schule
- Mobbing und mobbingähnliche Handlungen
- Gewalt im Straßenverkehr
- Gewalt im Fernsehen und auf Videos, in Internet und auf Handys

und insgesamt spüren sie, wie immer mehr Menschen rücksichtslos ihre Ellenbogen zur Durchsetzung ihrer Interessen einsetzen.

Die Folge: Gewalt ist im Alltag allgegenwärtig und wird als normal empfunden.

Damit, so Heinz Kraft, sei es nicht getan: Die Erfahrungswelt präge Einstellungen, und diese würden aus der Kindheit in die eigene Erwachsenenwelt übernommen.

#### **Staatliches Gewaltmonopol verliert in der Gesellschaft an Stellenwert**

Nach Jahrhunderten des Faustrechts feierten Verfassungsrechtlicher, Philosophen und Politiker das Gewaltmonopol des Staates als Ablösung vom Faustrecht als eine wichtige Errungenschaft für den modernen Staat. Per Lippenbekenntnis gilt es immer noch, wird jedoch in der Realität zunehmend infrage gestellt.

Immer mehr greifen Menschen zur Durchsetzung ihrer Interessen zum Faustrecht – tatsächlich und im übertragenen Sinne.

#### **Lernen an Vorbildern**

Kinder lernen an Vorbildern, sie übernehmen zunächst ungeprüft deren Verhalten. Als Vorbilder fungieren Eltern, Erzieherinnen, Großeltern, Onkel und Tanten und die Bekannten der Eltern, später „die Erwachsenen“, danach die Gruppe der Gleichaltrigen („Peergroups“).

Hand aufs Herz: Wen können Sie denn spontan als Vorbild für Frieden, für Konfliktlösungen, für Menschlichkeit... nennen? Auf diese Frage kommt meist spontan als Antwort: „Mahatma Gandhi“. Und wer fällt Ihnen noch ein? Sagt Ihnen der Name Albert Schweitzer etwas? Die meisten von Ihnen nicken – Respekt!

#### **Werte – Normen - Einstellungen**

Nach und nach entwickeln die Kinder ihre eigenen Werte, Normen, Einstellungen und Verhaltensweisen und entziehen sich zunehmend dem Einfluss ihrer Eltern. Gleichwohl beobachten sie, wie sich die Erwachsenen in bestimmten Situationen verhalten.

Was antwortet der Vater, der zum Brötchenholen Samstagmorgens im Haltverbot parkt, seinem Sohn,

wenn der – nach dem Verkehrsunterricht in der Schule - fragt, ob er da parken dürfe, obwohl da ein Haltverbotschild stehe?

Was antwortet die Mutter dem Kind, ob man immer die Wahrheit sagen müsse, wenn sie vorher ihrem Kind eingebläut hat, auf Omas Frage, ob das Geschenk Freude bereitet habe, mit „Ja“ zu antworten, obwohl man es verbal abwertend schon dem Sperrmüll gewidmet habe.

Mit welchem Recht erwarten Eltern wahrheitsgemäße Antworten, wenn sie sich bei ihrem Kind mit Notlügen herausreden? Oder die Kinder miterleben, wie die Eltern sich belügen.

#### **Verantwortung übernehmen**

Verantwortung übernehmen – das hat sich zur leeren Floskel entwickelt. Wieso bekennen sich die Menschen nicht zu dem, was sie getan oder unterlassen haben, und stehen für die Folgen ein?

Der Erfolg hat viele Väter, der Misserfolg nur einen. Also: Herausreden, schönreden, Schuld auf andere abwälzen. Verantwortung für eigenes Handeln oder Unterlassen? – Fehlanzeige.

Der Raser schöpft mit gerade unsinnig anmutenden Beweisanträgen den Rechtsweg aus, nur um der



gesetzlich vorgesehenen Folge zu entgehen, und versucht sich so der Verantwortung für eigenes Verhalten zu entziehen. Es geht nicht darum, strafprozessuale Rechte in Frage zu stellen, sondern um den ethischen Anspruch, für das eigene Verhalten einzustehen.

### Rechthaberei

In dieselbe Kategorie gehört, wenn für einen Schüler wegen einer schwerwiegenden Missetat eine Klassenkonferenz angesetzt wird und sich dessen Eltern schon im Vorfeld mit Eingaben an die Bezirksregierung und das Schulministerium wenden und die Schule und Lehrer als die Versager und wahren Schuldigen brandmarken. Das Elternverhalten im Vorfeld hat Wirkung: Ein Freibrief für das Kind, ein Tadel für die Lehrer. Und wie lautet die Erfahrung des Kindes oder des Jugendlichen? „Ich kann tun was ich will, meine Eltern pauken mich mit Glanz und Gloria wieder heraus.“ Wer will einem solchen Kind denn noch Grenzen aufzeigen? Die Eltern? Wenn sie vielleicht irgendwann ihre Erziehungsfehler erkennen, ist ihr Einfluss auf ihr Kind auf Null geschrumpft.

### Von der Regelverletzung zur Gewalt

Von der Regelverletzung zur Gewalt ist es nur ein kleiner Schritt.

- Gewalt fasziniert.
- Gewalt klärt, schafft sofort Fakten.
- Gewalt verschafft das Gefühl der Macht, der Herrschaft über Andere

Aber: Gewalt verletzt und zerstört auch und setzt eine Spirale von Gewalt und Gegengewalt in Gang, die sich – bildlich gesprochen – immer schneller dreht und kaum noch stoppen lässt.

Gewalt hat es immer gegeben und wird es immer geben. Ziel muss sein, dass Gewalt nicht als Mittel zu Zielerreichung akzeptiert, sondern als Mittel, das verletzt und zerstört, geächtet wird. Gewalt darf nicht hoffähig und als legitim akzeptiert werden.

### Umgang mit Konflikten

Lernen die Kinder und Jugendlichen, Konflikte konstruktiv auszutragen? Konflikte kommunikativ und mit friedlichen Mitteln zu bearbeiten und dabei einen Lernprozess zu durchlaufen? Konfliktbearbeitung, die aufwändig und deren Erfolg ungewiss ist. Wo erleben sie denn konstruktives Austragen von Konflikten? Zu Hause? In der Schule?

Kinder, die nur erleben, dass Konflikte mit Gewalt ausgetragen werden, sei es in der eigenen Familie, sei es im Freundeskreis, Jugendliche, die Gewalt als das einzige Mittel zur Auseinandersetzung mit Anderen kennen gelernt haben, können über ein tragfähiges gewaltfreies Konflikt- und Streitlösungsrepertoire überhaupt nicht verfügen. Hier ist die Gesellschaft gefordert, mit ihren Mitteln und Institutionen einzugreifen und Gewaltalternativen zu vermitteln, notfalls auch gegen den Willen von kontakt- und beratungsresistenten Sorgeberechtigten.

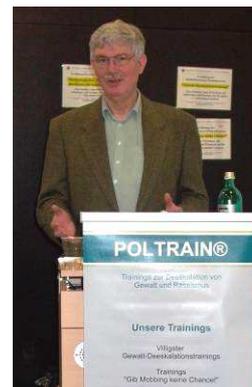
Angebote gibt es genug. Als Fortbildung für Erzieher, Lehrer, Jugendleiter und andere Interessierte werden von unterschiedlichen Trägern und Anbietern Anleitungen für Konfliktmanagement, Gewalt-Deeskalationstrainings und Zivilcouragestrainings angeboten. Als Einrichtungen für Gewaltpräventionsprogramme und Konflikttrainings für die Kinder und Jugendlichen bieten sich beispielsweise Schulen, Jugendeinrichtungen und Ferienlager an. Auch an Einzelveranstaltungen in städtischer Trägerschaft oder von Wohlfahrtsverbänden ist zu denken.

### Rolle der Eltern

Erziehung ist Elternsache. Aber was ist, wenn sie ihre Rolle nicht ausfüllen? Wer kann diese Lücke schließen? Kindergärten? Schulen? Nur begrenzt, aber besser als gar nicht. Das setzt voraus, dass die Kindergärten, Kindertagesstätten und Schulen über hinreichend qualifiziertes Personal verfügen. Personal, das in der Lage ist, außer fachlichem Wissen auch soziale Kompetenzen zu

vermitteln und das elterliche Erziehungsdefizit auszugleichen.

Da reichen noch so verdienstvolle lokale Schulprojekte wie Gewalt-Deeskalationstrainings, das Konfliktlotsen- (Streithelfer-) Programm, das Busbegleiterkonzept EN-Scouts im Ennepe-Ruhr-Kreis, das Präventionsprogramm der Polizei Bochum



„Ohne Gewalt stark“ nicht aus, sondern sind nicht mehr als ein „Tropfen auf dem heißen Stein“. Diese Konzepte werden zum einen nicht flächendeckend umgesetzt, zum anderen sind es immer nur einzelne Personen in den Einrichtungen, die das jeweils tragen – und fallweise sich im eigenen Kollegium für ihr Engagement auch noch rechtfertigen müssen.

### Halbherzige Politik

Die Politik befasst sich mit dem Thema „Gewalt“ zwar medienwirksam, aber nicht konsequent. Es werden allenfalls in Einzelfällen die Symptome bekämpft, von einem Masterplan oder flächendeckenden Konzept kann keine Rede sein. Und ein Weiteres: Die Umsetzung erfolgversprechender Konzepte kostet Geld. Die Aus- und Fortbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren muss finanziert werden und ist eine Investition für die Zukunft, nur fehlt es auch da am Willen, wirklich etwas zu ändern.

### Ausblick

Es ist leicht, Forderungen an Andere zu stellen. Wer Bedarf, Konflikte und Gewalt zu deeskalieren, sieht, wer Zivilcourage fördern will, fange bei sich selbst an. Ist der Anfang erst gemacht, ist die erste große Hürde überwunden.